



Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt  
Evang. Landeskirche in Württemberg

## Fasten?

### Eine gesellschaftspolitische Diskussion über Grenzen

Von Esther Kuhn-Luz, Wirtschafts- und Sozialfarrerin,  
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt Stuttgart an der  
Evangelischen Akademie Bad Boll

Fasten bedeutet, sich mit Grenzen auseinander zu setzen. Mit eigenen Grenzen und den Grenzen der anderen – um in der Begrenzung den Reichtum des Lebens zu finden.

„Gerechtigkeit heißt zunächst einmal, dem eigenen Wesen gerecht zu werden, sich zu verabschieden von der ständigen Überforderung von zu hohen Idealen“. So sagt es Anselm Grün. „Das ist die Voraussetzung für soziale Gerechtigkeit: aufmerksam zu werden für die Fähigkeiten und die Grenzen der anderen. Eine Kultur der Anerkennung entsteht – wenn ich anderen in ihrem Wesen gerecht werde.“

Wir leben in einer Zeit der Überfülle, in der die Diskussion über Grenzen nicht mehr einengend, sondern eher befreiend wirkt.

„Eine Grenze hast du gesetzt, dass sie die nicht überschreiten“, heißt es im Psalm 104.

Das klingt wunderbar entlastend in einer Zeit, in der alles immer schneller, effektiver, leistungsstärker, flexibler, fitter und gesünder sein soll.

Es geht zunehmend darum, Grenzen akzeptieren zu lernen, um gut leben zu können: Grenzen des quantitativen Wachstums in einer vom Klimawandel bedrohten Welt, also Grenzen der Ressourcenverschwendung.

Grenzen der immensen Arbeitsverdichtung und Beschleunigung, in der immer mehr Menschen in die Erschöpfungsspirale kommen und ihr Engagement für die Arbeit in einer langwierigen Burn-Out-Erkrankung endet. Es geht um Grenzen der Belastbarkeit.

Grenzen auch einer wachsenden Armut und einem wachsenden Reichtum.

„Eine Grenze hast du gesetzt, dass sie die nicht überschreiten“. Wir müssten ergänzen: auch nicht unterschreiten. Ich denke an die engagierte Diskussion um den Mindestlohn. Es ist inzwischen vielen Menschen ein Herzensanliegen, dass der Armut, den Armutslöhnen Grenzen gesetzt werden. Dass Menschen trotz einer Vollbeschäftigung arm sind, dass 42 Prozent der vollbeschäftigten ArbeiterInnen und Angestellten weniger als 1300,- € netto, oft nur 900,- € verdienen, dass es im reichen Deutschland 2,5 Millionen arme Kinder gibt, das wird zunehmend als ungerecht, als skandalös empfunden. Es löst eine Flut an Problemen aus, die so richtig erst in der Zukunft konkret werden. Eine rasch steigende Altersarmut, eine hohe Verschuldung auch im Mittelstand, eine weitere Trennung zwischen „Bildungseliten“ und Jugendlichen mit wenig Chancen, und als Folge eine höhere Gewaltbereitschaft usw. Jetzt müssen Grenzen gegen wachsende Armut gezogen werden. Die Vision eines bedingungslosen Grundeinkommens setzt hier an. Jeder bekommt ein Einkommen, um menschenwürdig leben zu können.

Es geht aber auch um Grenzen des Reichtums, besser, um Grenzen der Gier. Ein Gier-Fasten ist angesagt – sowohl der Aktionäre als auch der Manager. Die Gier nach immer höherer Rendite verstellt den Blick für eine Ökonomie, in der die Wertschätzung des Mitarbeitenden und der Natur als Voraussetzung gesehen wird

KDA Kirchlicher Dienst  
in der Arbeitswelt

[www.kda-wue.de](http://www.kda-wue.de)

#### Ulm

Telefon: (0 7 31) 1538-571

Sekretariat: Eliane Bueno-Doerfer

#### Stuttgart

Telefon: (0 7 11) 2068-261

Sekretariat: Simon Lademann

#### Reutlingen

Telefon: (0 71 21) 161-771

Sekretariat: Petra Randecker

Evangelische  
Akademie



Bad Boll

für eine gute Wertschöpfung.

Genug ist genug. Das gilt dann auch für den Umgang mit dem Reichtum. Immer mehr reiche Menschen bringen einen Teil ihres Vermögens in soziale Stiftungen ein, weil sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst werden. Sie setzen ihrem Reichtum Grenzen, um Armut zu bekämpfen bzw. zu überwinden.

Fasten bedeutet, sich mit Grenzen auseinander zu setzen – und diese gesellschaftspolitische Diskussion werden wir länger führen müssen als 7 Wochen. Aber mitten im Alltag, mitten in so vielfältigem Engagement gibt es eine Grenze, die uns wieder aufatmen lässt: der gemeinsame freie Sonntag. Er bleibt eine notwendige Grenze gegen eine Verwertbarkeit und Ökonomisierung aller Lebensbereiche, eine Zeitgrenze, in der wir aufatmen können, um befreit leben zu können. "Eine Grenze hast du gesetzt, dass sie die nicht überschreiten"

**Kontakt:**

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt  
Wirtschafts- und Sozialpfarrerin Esther Kuhn-Luz  
esther.kuhn-luz@ev-akademie-boll.de  
Tel.: 0711 2068-260 | Mobil 0171-9757546